



**Fritz Schwerdt**  
1965.  
Foto: Ann Münchow

## **Fritz Schwerdt (1901 - 1970)<sup>1</sup>**

1901

Fritz Schwerdt wird am 2. 6. als zweites Kind der Eheleute Friedrich und Bertha Schwerdt in Pforzheim geboren. Der Vater war Graveur und besaß ab 1935 eine Etuisfabrik.

1902

Fritz Schwerdts Mutter stirbt im Alter von 26 Jahren kurz nach der Geburt des dritten Kindes. Der Vater heiratet kurze Zeit später wieder.

1902-1916

Leidvolle Kindheit unter der Stiefmutter. Kriegsbedingt verkürzter Schulbesuch mit Realschulabschluss.

1917 – 1921

Ausbildung als Emailmaler bei seinem Onkel, Carl Vieweg, in Pforzheim. Parallel zur Lehre Besuch der *Badischen Kunstgewerbeschule*, ebenfalls Pforzheim. Belegung von Kursen in Akt- und Figurenzeichnen, Modellieren, Schattenlehre, Schmuckzeichnen und Skizzenbuchführung.

1921 – 1926

„Meister der Email-Abteilung“ in der *Silberwarenfabrik Adolf Pegau*, Pforzheim. Aus dieser Zeit stammen die ältesten erhalten gebliebenen Arbeiten von Fritz Schwerdt: Emailbilder für den kommerziellen Verkauf (Frauendarstellungen, Faun-Szenen u.ä.).

Neben der Berufsausübung weiterer Besuch der *Badischen Kunstgewerbeschule* in Pforzheim. Dabei u.a. Belegung von Kursen in Modellieren bei Prof. Adolf Sautter, von dem das Gipsoriginal der Fritz Schwerdt-Büste stammt. Ebenfalls in diesen Jahren entsteht das nur als Foto erhaltene Selbstportrait.

Über die Finanzierung von Ausbildung und Schulbesuch ist nichts bekannt.

1926

Kurzer, zweimonatiger Besuch der *Goldschmiedeschule* in Pforzheim „als Gast“ der Silberschmiedewerkstätte von Januar bis März 1926.

1926 – 1928

Übersiedelung nach Aachen. Anstellung als „Emaillieur und Zeichner“ in der Werkstatt von Domgoldschmied August Witte, Inhaber Bernhard Witte (1868-1947), in Aachen. Laut Zeugnis ist er für die „Ausführung aller Email-Techniken für kirchliche und profane Arbeiten“ tätig. Das Zeugnis bestätigt ihm weiters „beste Erfolge“ im „Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände in neuzeitlichen Formen“. In dieser Werkstatt entstehen von Schwerdts Hand *Art Déco*-Ringe und anderer Schmuck.

---

<sup>1</sup> Siehe auch: Raphael Schwerdt: *Biografie Fritz Schwerdt (1901-1970)*. In: Domkapitel Aachen (Hrsg.): *Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst*. Ausstellungskatalog. S. 50-54. Domkapitel, Aachen 2010; mit historischen Fotografien von Fritz Schwerdt.

1928/1929

In der Zeit vom 1.12.1928 bis 31.1.1929 nur zweimonatiges Engagement als Zeichner und Emailleur bei Juwelier Steltman im niederländischen Den Haag, an den er durch Bernhard Witte vermittelt wurde. Ob in dieser Zeit weitere Schmuckstücke nach eigenen Entwürfen entstehen, ist unbekannt.

1929

Ab 15. Februar 1929 „Vollschüler“ der *Handwerker- und Kunstgewerbeschule Aachen (KGSA)*. Zahlreiche Kurse wie „Goldschmiede, Monumentalmalerei, Bildhauerei, Aktzeichnen, Edelwerkstatt“ und andere.

1929

Teilnahme an der „Jülicher Ausstellung“ (Juni) des *Deutschen Werkbunds / Gruppe Aachen* mit drei profanen Arbeiten. Dies ist die zeitlich älteste, dokumentierte Ausstellung, an der Schwerdt teilnimmt.

1929 - 1933

Nach Dokumentenlage Schüler der KGSA. Unterricht u.a. bei dem Schulleiter Rudolf Schwarz (Architekt), dem Goldschmiede-Dozenten Anton Schickel, weiters bei Anton Wendling (Maler/Glasmaler), Hein Minkenber (Bildhauer), Wilhelm Rupprecht (Paramentik) sowie Hans Schwippert (Architekt). Fritz Schwerdt tritt in dieser Zeit mehr als Assistent einiger KGSA-Dozenten und gelegentlich auch als Lehrer auf.

Über die Finanzierung des Schulbesuchs ist nichts bekannt, jedoch ist durch Fotografien und Erzählungen belegt, dass Fritz Schwerdt in dieser Zeit als Statist am Aachener Stadttheater auftritt.

1929

Entwurf/Ausführung einer reich emaillierten Kelchpatene, für die er bei einem Wettbewerb eine „Belobung“ erhält. Entwurf des Kelchs mit dem Bergkristallnodus - auch: Fronleichnamskelch. Patene wie auch Kelch, die beide erhalten geblieben sind, gelten als die ältesten bekannten Sakralarbeiten Schwerdts.

1929

Erste bekannte Veröffentlichung zweier (profaner) Arbeiten Schwerdts in Bild und Text: zwei „Zigaretten-Etuis, in Silber mit schwarzem und rotem Email“, mit dem knappen Zusatz „Entwurf: Fritz Schwerdt; Ausführung: Adolf Pegau Nachf., Pforzheim“. Die Arbeiten stammen nicht aus der Zeit bei Pegau, sondern sind mit 1928/1929 anzusetzen.

1930

„Ausstellung in Duisburg“ (ob die Ausstellung unter einem eigenem Motto stand, ist nicht bekannt), auf der Schwerdt neben profanen Arbeiten wie Schmuck, Etuis und Dosen eine einzige Sakralarbeit zeigt - die emaillierte Kelchpatene von 1929. Damit vermutlich die zeitlich erste Ausstellung mit einer Sakralarbeit von ihm.

1930

Mitglied der von Rudolf Schwarz geleiteten „Werkgemeinschaft“ zum Bau von St. Fronleichnam, Aachen, mit ersten kirchlichen Aufträgen (Altarkruzifix, zwei Ewiglichtleuchter, sechs Altarleuchter, Fronleichnamskelch, zwei Ziborien; später weitere Aufträge).

Mitarbeit bei der Ausstattung der Burgkapelle von Burg Rothenfels, deren Um- und Ausbau seit 1926 von Rudolf Schwarz durchgeführt wird. Schwerdt entwirft und fertigt das Ewiglicht. Die gelegentlich berichtete Mitarbeit an dem blauen Kruzifix ist nicht zweifelsfrei belegt.

1930

Erste bekannte Veröffentlichung zweier nicht-profaner Arbeiten von Fritz Schwerdt in der November-Ausgabe von *DIE FORM*: „Meßkelch mit Bergkristallnodus“, auch: Fronleichnamskelch, sowie ein Weihwasserkessel. Schwerdt wird dort explizit als „Schüler“ bezeichnet.

Erste bekannte Teilnahme an einem Wettbewerb der *Deutschen Graveur- und Stempelzeitung für Goldschmiedearbeiten*: 1. Preis („50 Mrk.“) für ein „silb. vergoldetes Hausaltärchen in reicher Emaillierarbeit“.

Für die *KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG KULT UND FORM*, Berlin, im November 1930, tritt Schwerdt gleichberechtigt neben den KGSA-Dozenten auf. Im zugehörigen Katalog wird er in der Eigendarstellung der KGSA im Abschnitt *Edelmetallwerkstätte* als Mitunterzeichner angeführt: „Schwerdt, Schickel, Wendling, Rupprecht“ (in dieser Reihenfolge).

1931

Teilnahme an der *KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG / KULT UND FORM* in Hamburg (September). Die Eigendarstellung der KGSA im Katalog ist unterzeichnet von „Schwarz, Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling“ (sic!). Weitere Teilnahmen an Ausstellungen folgen.

1931-33

Mitglied der Werkgemeinschaft beim Bau der Albert-Kapelle in Leversbach (sechs Altarleuchter, Ewiglichtampel, Taufgeschirr, Versehlaterne u.a.m.).

1932

In den von Rudolf Schwarz herausgegebenen Schriften der KGSA werden von Fritz Schwerdt sieben seiner Arbeiten in *Neues Kultgerät. Werkklassen Wilhelm Giesbert und Anton Schickel*, acht seiner Arbeiten in *Anton Wendling und seine Klasse* sowie eine Arbeit in dem Heft von Wilhelm Rupprecht über *PARAMENTE* in Bild und Text abgedruckt.

1932

Entwurf und Ausführung des Kelchs mit dem Emailnodus (i.J. 1940 von St. Fronleichnam, Aachen, erworben).

Teilnahme an der überregional beachteten Ausstellung *Religiöse Kunst der Gegenwart* im Essener Folkwang-Museum (Juli-September), für die der Katalog eine ganzseitige, bezeichnete Fotografie des Schwerdt'schen Fronleichnamskelchs zeigt.

1934

Fritz Schwerdt veröffentlicht zwölf Arbeiten in Bild und Text in dem kunsthistorisch bedeutsamen Buch *Anno sancto 1933/34 – Ausstattungskunst im Gotteshause* von Pater Gregor Hexges (Hrsg.) und Anton Wendling (Gestaltung).

1934

Politisch erzwungene Auflösung der Kunstgewerbeschule Aachen.

1934-1939

Selbstständiger Goldschmied (ohne Meisterstatus) mit Fokussierung auf die Gestaltung liturgischen Geräts; Schmuckentwürfe und –anfertigungen nur in kleinem Umfang. Fallweise Fortführung des Schwarz'schen Werkgemeinschafts-Gedankens durch gemeinsame Werkstätte mit Will Plum in der Aachener Bahnhofstraße 17. Der große Fotonachlass aus dieser Zeit, den Fritz Schwerdt mit seiner eigenen Kamera anlegt, ist erhalten, jedoch gilt der Großteil der abgebildeten Werke als verschollen.

um 1934

Anfertigung der 1930 entworfenen Cherubim- oder Engels-Monstranz für St. Martin, Aachen.

1934

Übertritt zum katholischen Glauben; Taufe in St. Jakob, Aachen.

1937

Teilnahme an der Pariser Weltausstellung: unter der Leitung von Hans Schwippert Mitarbeit in der Werkgemeinschaft für den *Deutschen St. Michael-Altar* im *Pavillon Catholique Pontifical* des Vatikans. Für seine Arbeiten (u.a. den Fronleichnamskelch) Zuerkennung des *Prix d'honneur*, der nach der Goldmedaille zweithöchsten Auszeichnung.

1939

Teilnahme mit fünf Exponaten an der Antwerpener Ausstellung *Huisraad en Leven in Duitschland* (sic! dt.: *Hausrat und Leben in Deutschland*).

1939

Heirat mit Elisabeth Sabel.

1940-1945

Soldat im Krieg an der frz. Westfront.

1944

Zerstörung der Wohnung in Aachen, Maria-Theresia-Allee 49, durch den verheerenden Bombenangriff vom 11. 4. 1944 und damit Verlust zahlreicher Original-Arbeiten und -Dokumente.

1946-1947

Entwurf und Anfertigung des Kelchs mit den vier Bergkristallen.  
Entwurf der als bahnbrechend empfundenen Baummonstranz (erste Ausführung 1951).

1946-1949

Aufbau einer kleinen Werkstätte in Bedburg (bei Bergheim, Bezirk Köln) unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen. Mangels Aufträgen auch Entwürfe für Holzintarsien wie Kreuze, Kerzenleuchter, Madonnenbilder und Tischplatten, die von zwei Kunstschreibern (Paul Lück, Bedburg; Heinrich Hahn, Essen) angefertigt werden und unter der Markenbezeichnung „INTARSIA“ in den Handel kommen.

1947

(Wieder-) Aufnahme der Brief-Korrespondenz mit Rudolf Schwarz, dem ehemaligen KGSA-Direktor.

1946-1948

Trotz begrenztem Zugang zu Exponaten rege Teilnahme an frühen Nachkriegs-Ausstellungen für sakrale bzw. profane Kunst:

- *Ausstellung Aachener Künstler*, die von Schwerdt sieben Exponate präsentiert (April/Mai 1946, Aachen);
- *CHRISTLICHE KUNST DER GEGENWART* (Dezember 1946, Köln);
- *GROSSE KUNST AUSSTELLUNG ESSEN*, für die Schwerdt ausschließlich Intarsienarbeiten zur Verfügung stellt (Juni-August 1947, Essen);
- *Christliche Kunst im Heim*, für die Schwerdt nur Intarsienarbeiten zur Verfügung stellt (Dezember 1947, Aachen);
- *Internationale Ausstellung Christliche Kunst der Gegenwart* (1948, Köln).

1947

Rudolf Schwarz verfasst eine rekonstruierte Neufassung des verschollenen Zeugnisses für Fritz Schwerdts Zeit auf der Aachener KGS.

1949

Umzug nach Aachen. Erster Angestellter: Lehrling Peter Bücken aus Kohlscheid (jetzt: Herzogenrath). Die Handwerkskammer Aachen vermerkt in ihren Unterlagen, dass Fritz Schwerdt trotz fehlender Meisterprüfung für die Lehrlingsausbildung eine Ausnahmeregelung in Anspruch nehmen darf.

um 1950

Beginn langer und fruchtbarer Kooperationen mit den Architekten Rudolf Schwarz, Emil Steffann (seltener: Emil Steffan), Hans Schwippert, Stefan Leuer, Alfons Leitl, Johannes Krahn, Heinrich Otto Vogel, Gerd Rohling; den Glasmalern Ludwig Schaffrath, Anton Wendling, Wilhelm de Graaff und den Bildhauern Edith Mannefeld (später: Steinberg-Mannefeld), Jupp (Josef) Zeller, Peter Haak, Kurt Schwippert u.a.m.

1950

Fritz Schwerdt veröffentlicht einen kurzen Aufsatz, *Liturgisches Gerät*, in dem er Aussagen macht wie sakrales Gerät zu schaffen sei. Dies bleibt der einzige „kunsttheoretische“ Beitrag Schwerdts.

1950-1958

Zahlreiche Ausstattungs-Aufträge für Kirchen weit über Aachen und die angrenzenden Bistümer hinaus.

Lebhafte Teilnahme an nationalen und internationalen Ausstellungen sowie zahlreiche Veröffentlichungen durch namhafte Kunsthistoriker in *DAS MÜNSTER*, *Deutsche Goldschmiedezeitung*, Fachbüchern und Fach-Zeitschriften sowie Ausstellungskatalogen.

1951

Teilnahme an der Aachener Ausstellung *ARS SACRA – Junge Christliche Kunst* mit elf Exponaten. Bei der *AUSSTELLUNG AACHENER KÜNSTLER* (1951, Suermond-Museum Aachen) ist Fritz Schwerdt neben 28 Malern und Bildhauern der einzig ausstellende Goldschmied; außer zwei Schmuckteilen zeigt er einen Kelch sowie ein Altarkreuz.

1951 (andere Quellen 1952)

Erste Ausführung der Baummonstranz (Marienkrankenhaus Ratingen).

1952

Erstmals erscheint ein Schwarz-Weiß-Foto der Baummonstranz.

1953

Der Aufsatz *Neue Arbeiten von Fritz Schwerdt* aus der Feder von Lothar Schreyer in der Januarausgabe der führenden Zeitschrift für Sakralkunst, *DAS MÜNSTER*, macht die Baummonstranz in Wort und Bild erstmals einem breiteren Publikum bekannt.

1955

Verlegung der Werkstätte von der Aachener Kappellenstraße 45 in ein Atelier in der Aachener Johanniterstraße 17.

1955-1956

Teilnahme an zwei Kunstausstellungen unter dem Titel *Ausstellung Gemeinschaft junger europäischer Künstler* im Aachener Suermond-Museum. Warum Fritz Schwerdt neben ausschließlich Malern mit sakralen Arbeiten an der Ausstellung teilnahm, ist ungeklärt.

1956

Teilnahme an zwei Kunstausstellungen von überregionaler Bedeutung, die Schwerdts Bekanntheit nachhaltig erhöhen und die er zu seinen wichtigsten zählt:

- *Arte Liturgica in Germania 1945/1955* (Rom 1956), die mit über 450 Exponaten von 150 Künstlern eine der größten Ausstellungen für Sakralkunst überhaupt ist.
- *die neue kirche* (Köln 1956), für die Schwerdt (neben seiner „Kindermonstranz“) erstmals seine Baummonstranz als Exponat vermitteln kann, nachdem diese auf den Ausstellungen *Schmuck Gerät Edelstein – Internationale Ausstellung von Gold- und Silberschmiedearbeiten der Gegenwart* (Augsburg 1956) sowie auf der lokal bedeutsamen Ausstellung *Gemeinschaft junger europäischer Künstler* (Suermondt-Museum Aachen 1956) lediglich als Großfoto gezeigt wurde.

Andere wichtige Arbeiten zwischen Kriegsende und 1958:

1948 „Romkelch“; später in weiteren Variationen.

1952 Engeltabernakel im *Werk der Heiligen Kindheit Jesu*, Aachen.

1952 Tabernakel im *Haus Eich*, Aachen.

1952 Ausstattung von St. Joseph/Siegburg.

1954 „Kindermonstranz“ der Caritas Duisburg (Verbleib unbekannt).

1955 Strahlenmonstranz.

1955 Abtstab der Abtei Kornelimünster.

1956 (bis ca. 1962) umfangreiche Ausstattung für St. Paulus/Düsseldorf.

1956 Faltenkelch.

1956 Ausstattung von St. Laurentius/München.

1958 Marienschreinschloss für „Aachenfahrt 1958“.

1958

Gründung der Goldschmiede-Werkstatt „Schwerdt+Förster“ mit seinem Mitarbeiter Hubertus Förster (\*1929).

1958

Teilnahme an der weit beachteten Ausstellung *ars sacra 58*, die am Rande der Brüsseler Weltausstellung im belgischen Leuven (dt. Löwen) stattfindet, sowie an der bedeutsamen *I. Biennale für christliche Kunst der Gegenwart*, Salzburg 1958.

1958-1969

Zahlreiche Aufträge aus ganz Deutschland, vor allem für die Bistümer Aachen, Trier, Köln, Mainz, Paderborn und Limburg. Die Anzahl der Gotteshäuser, die Sakralarbeiten von Fritz Schwerdt bzw. von Schwerdt+Förster besitzen, wächst auf über 150.

1963/1964

Signifikante Vergrößerung der Belegschaft: um 1964 bis zu acht Gesellen.

Umzug des Ateliers Ende 1963 zum Haus Karlsgraben 29, in dem der Stiftgoldschmied August Witte, Inhaber Bernhard Witte, vor dem Krieg seine Goldschmiedewerkstätte unterhielt.

1965

Verleihung des Staatspreises des Landes Nordrhein-Westfalen, Kategorie „Sakralgerät“, an Schwerdt+Förster. Maßgebend für die Entscheidung waren ein Abt-Pektorale, ein Kelch sowie eine Monstranz.

Wichtige Arbeiten aus der Ära Schwerdt+Förster:

1959 Ausstattung Herz Jesu in Dortmund-Hörde.

1960-64 Ausstattung der Tholeyer Benediktinerabtei St. Mauritius mit Antependium, Tabernakel, Altarleuchter, Hänge- und Altarkreuz, u.a.m.

1964 Kelch aus Silberguss (Entwurf Fritz Schwerdt; auch: „Montreal-Kelch“).

1965 Tabernakel und Vortragekreuz der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale.

1965 Tabernakel, Vortragekreuz und Reliquiar-Anlage im Dom zu Mainz.

1965 Ausstattung der Krankenhauskapelle in Marsberg.

1966 Becherkelche (Entwurf Fritz Schwerdt).

1969 Ausstattung der Krankenhauskapelle in Dortmund-Kurl.

1970

Fritz Schwerdt stirbt am 19. Mai in Aachen. Er hinterlässt seine Frau Elisabeth und drei Kinder. Fritz und Elisabeth Schwerdt (1914-2004) fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Aachener Westfriedhof II.

**Autor: Raphael Schwerdt, Tübingen**

**Erstfassung vom August 2007**

**Stand der aktuellen Fassung: Mai 2015**